

# Es bleibt immer der Faktor Mensch

**Eine gesunde Firma braucht gesunde Mitarbeitende – diese Überzeugung teilten Messepublikum und Anbieter der Fachmesse ArbeitsSicherheit Schweiz. Neben einem breiten Angebot im Bereich Persönliche Schutzausrüstung, Unfallprävention und Erster Hilfe präsentierte die zweite Fachmesse für Arbeit und Gesundheit vom 5. bis 6. November 2008 Produkte und Best Practice-Beispiele zur Gesundheitsförderung im Messezentrum Basel. Bei den 105 Ausstellern aus der Schweiz, Österreich, Deutschland, Liechtenstein und Frankreich informierten sich insgesamt 1.423 Besucher.**

Lohnt sich betriebliches Gesundheitsmanagement? „Das kann ich nur mit einem grossen JA beantworten.“ Daniel Obrist, Verantwortlicher für die Gesundheitsförderung beim Kochgeschirr-Hersteller Kuhn Rikon, erklärte sich gegenüber dem Vortragspublikum im Praxisforum 2 zum „Überzeugungstäter“ in Sachen betriebliches Gesundheitsmanagement. Im Rahmen des Projektes vital@kuhnrikon fördert die Tösstaler Firma mit verschiedenen Aktionen und Aktivitäten Arbeitsklima und Wohlbefinden ihrer Mitarbeitenden. Das Angebot reicht von Gesundheitszirkeln zu unterschiedlichen Themen über Rücken-Workshops, Apfel-Tage und Fahrrad-Aktionen bis hin zur Einführung verschiedener Arbeitszeitmodelle. Die Teilnahme an den Aktionen nach dem Grundsatz „wenig Theorie, viel Praxis“ ist freiwillig.

Das Programm, für das Kuhn Rikon die Auszeichnung „Gesundheit und Betrieb 2007“ der Schweizer Sektion der Europäischen Vereinigung für Gesundheitsförderung in den Betrieben (A.E.P.S) erhielt, verschaffe der Firma einen Imagegewinn und wirke anziehend auf Bewerber, bilanzierte Obrist. „Eine Win-Win-Situation für alle Beteiligten.“ Der Referent benannte allerdings auch ein „Killerkriterium“: Für ein erfolgreiches betriebliches Gesundheitsmanagement sei das „Commitment“ der Führung unverzichtbar. Bei Kuhn Rikon hätten Führungskräfte aus diesem Grund einen speziellen Einstiegsworkshop absolviert. Einen eigenen Beitrag zu den Auswirkungen verschiedener Führungsstile auf Gesundheit und Krankheit im Unternehmen leistete Dr. Christine Kallenberg von der B.A.D. Gesundheitsvorsorge und Sicherheitstechnik. Ein autoritärer Führungsstil, steile Hierarchie, Misstrauenskultur, Intransparenz von Entscheidungen oder geringe Handlungsspielräume seien „pathogene Merkmale“ einer Organisation, erklärte die Referentin.

## **Auswirkungen hoher Arbeitsbelastung**

Ungünstige Arbeitsbedingungen können Mitarbeitende stark belasten und unter Umständen zu einem Burn-out führen. Interessante Einblicke in dieses gesellschaftliche Phänomen, für das es 140 beschriebene Symptome, aber noch keine allgemeingültige Definition gebe, vermittelte Dr. Milan Kalabic den Messebesuchern. Der Psychiater von der Klinik Teufen betonte, dass es sich bei dem Erschöpfungssyndrom um keine Krankheit handle, die etwa genetisch vererbbar sei. Stattdessen stelle sie eine Entwicklung dar, die maßgeblich von der inneren Einstellung zu Leben und Arbeit abhängt. Ursachen für einen Burn-out seien die wirtschaftlichen Veränderungen, die Tendenz zur „24-Stunden-Gesellschaft“ und der schnelle Verfall erworbenen Wissens, der zu ständigen Lernanforderungen führe. Es sei fraglich, ob die Menschen für den Umgang mit dieser Geschwindigkeit gerüstet seien.

Beim Burn-out werde der äussere Druck in inneren Zwang umgewandelt. Nach einer Phase des Arbeitsrausches käme es zu Versagensängsten und ersten psychosomatischen Beschwerden wie der Schwächung des Immunsystems. In der dritten Phase schließlich reduziere der Betroffene sein Engagement, neige zu Fluchtphantasien, fühle sich ausgenutzt und desillusioniert. Typische körperliche Reaktionen seien Rückenschmerzen, Herzklopfen und Magen-Darm-Beschwerden. Vermeiden liesse sich diese Entwicklung durch eine

sinnvolle Arbeit, die Möglichkeit etwas zu verändern, zwischenmenschliche Beziehungen sowie Zeit zum Durchatmen.

### **Sensibilisierung mittels Zuckerbrot, Peitsche und Humor**

Für eine ganzheitliche Sicht des Themas Arbeit und Gesundheit trat Pascal Richoz ein. „Arbeitsicherheit hängt von vielerlei Faktoren ab“, erklärte der Leiter des Leistungsbereichs Arbeitsbedingungen beim Staatssekretariat für Wirtschaft SECO zum Messeauftakt. Zwar stehe die Schweiz im europäischen Vergleich gut da, doch es gebe weiterhin Handlungsbedarf. „Eigentlich erkennen alle den Nutzen von Arbeitssicherheit. Doch leider werden Sicherheitsvorkehrungen oft als Schikane oder Behinderung empfunden“, kennzeichnete sein Nachredner Kurt Gfeller, Vizedirektor des Schweizerischen Gewerbeverbandes, das Problem.

Dass Zuwiderhandlungen gegen geltende Sicherheitsbestimmungen beileibe keine Seltenheit sind, hat Armin Zimmermann von der Suva erfahren. „Jeder 20. Mitarbeiter arbeitet an einer manipulierten Maschine“, so das Ergebnis einer Untersuchung der Unfallversicherung, die mit einer laufenden Kampagne gegen diesen Missstand angehen will. „Aus Gewohnheit“ würden Schutzschalter an Maschinen sogleich nach Inbetriebnahme überbrückt, um mit der illegalen „Betriebsart 4“, also „volle Power“ arbeiten zu können. „Einen „Rückfall ins tiefste Mittelalter“ registrierte gar Werner Krummenacher. Der Arbeitsinspektor des Kantons Basel-Stadt entdeckte eine Fluchtwegtür, die wegen Einbruchgefahr mit einem Balken verbarrikadiert wurde. Kein Einzelfall, wie er in seinem Vortrag im Praxisforum 1 ausführte.

Doch wie lassen sich allzu sorglose und riskante Verhaltensweisen verhindern? Kurt Gfeller vom Gewerbeverband plädierte dafür, mit einem wohldosierten Einsatz von „Zuckerbrot und Peitsche“ die Betriebe für das Thema Arbeitsschutz zu sensibilisieren. An Arbeitsplätzen mit hohem Gefahrenpotenzial brauche es einschneidende Sanktionen, an weniger exponierten Stellen sei „Zuckerbrot“ in Form von Aufklärung sinnvoller. Neben Behörden und Verbänden sollten Hersteller die Anwender von ihren Produkten überzeugen, wozu die Messe ein idealer Ort sei.

Neben „Zuckerbrot und Peitsche“ kann auch wohldosierter Humor zu spürbaren Verbesserungen im Umgang mit der Arbeitssicherheit führen. Stefan Stahl vom Theater-Interaktiv zeigte auf, wie Unternehmenstheater das gemeinsame Verständnis von Alltagssituationen fördert und zu Verhaltensänderungen anregt. „Die Teilnehmer bestimmen von A bis Z, was auf der Bühne läuft. Die Schauspieler dienen dabei als Projektionsflächen“, erläuterte der Moderator. In einem circa zweistündigen Prozess werden zunächst typische Alltagsabläufe visualisiert. In der anschliessenden Gruppenarbeit erarbeiten die Teilnehmer Verhaltensalternativen, die schliesslich im Theaterlabor inszeniert werden. Auf diese Weise seien positive Lernerlebnisse auch im größeren Kreis möglich. Nach guten Erfahrungen in Deutschland will das Theater-Interaktiv das Thema Arbeitsschutz nun auch in der Schweiz abdecken. Mit der Beteiligung an der Arbeitssicherheit Schweiz machten die Akteure jetzt auf das neue Angebot aufmerksam.

### **Länderübergreifendes Engagement**

„Arbeitssicherheit sollte ein globales Statement sein“, erklärte Dr. Marino Menozzi. Der Vorsitzende des Dachverbandes suissepro ist Mitglied im Zertifizierungsprozess des ENSHPO (European Network of Safety and Health Professional Organisation), das sich für eine europaweite Zusammenarbeit und Qualitätssicherung im Bereich Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit einsetzt. Mit der Berufsbezeichnung European Occupational Safety and Health Manager (EurOSHM) sollen das Niveau der Profession gehoben und ihre Inhalte innerhalb Europas vereinheitlicht werden. „Im Rahmen der Globalisierung wünschen sich auch die Unternehmen gleiche Standards“, argumentierte Menozzi. Der EurOSHM sei

ein Generalist mit interdisziplinären Kompetenzen. Grundlage für den Erwerb der Berufsbezeichnung solle ein Bachelor-Abschluss, 250 Stunden Berufsbildung mit Abschlussarbeit, zweijährige Praxiserfahrung, kontinuierliche Weiterbildung und die Zustimmung zum Verhaltenskodex sein. Als nächsten Schritt im Zertifizierungsprozess stellte Menozzi die zusätzliche Entwicklung eines technischen Levels neben dem Managerlevel in Aussicht.

Eine länderübergreifende Zusammenarbeit strebt auch die Initiative Neue Qualität der Arbeit (INQA) aus Deutschland an. Die Beteiligung an der zweiten Basler Fachmesse für Arbeit und Gesundheit erwies sich als erfolgreiche Mission: Die INQA machte nicht nur mit der Wanderausstellung DemograFIT auf sich und das große Zukunftsthema demographischer Wandel aufmerksam, sondern konnte auch Best-Practice-Beispiele von Schweizer Betrieben für ihre „Datenbank Gute Praxis“ gewinnen. „Die Philosophie dahinter lautet, dass Unternehmen gerne von Unternehmen lernen. Das Rad muss nicht zweimal erfunden werden“, erklärte Projektleiterin Dr.-Ing. Kathrin Thurau. Die Datenbank, die bislang 240 betriebliche Lösungen und Ansprechpartner verschiedener Inhalte aus ganz Deutschland enthält, öffnet sich nun für Europa. „Wir haben hier viele engagierte Menschen getroffen, denen die Begeisterung für die Sache in den Augen steht“, freute sich Dr. Thurau über einen vielversprechenden Messeverlauf.

### **Zahlreiche Produktneuheiten**

Viele Aussteller nutzten die noch junge Schweizer Plattform, um ihre Angebote in der Schweiz vorzustellen. Dazu zählte beispielsweise das Notfallpräparat Diphotérine: Die Lösung aus dem französischen Laboratoire Prevor hilft, Verätzungen nach der Berührung mit hochkonzentrierten Chemikalien zu vermeiden. „Das Interesse daran ist gross“, freute sich Angela Grämiger von der Firma Tinovamed, die das exklusive Vertriebsrecht für das Produkt in der Schweiz und Liechtenstein innehat. Wiederbelebung im Akkord leistete das Messteam des Ausstellers Procamed. „Der Defibrillator ZOLL AEDplus ist immer ein Magnet. Viele Firmen rüsten sich jetzt damit aus“, erklärte Marcel Pfund. Die Standbetreiber Rohde & Grahl und me-first.ch stellten unter anderem Weiterentwicklungen auf dem Gebiet der ergonomischen Sitzkultur vor: Den „Duo Back Balance“ mit flexibler, zweigeteilter Rückenlehne beziehungsweise die Haider Bioswing Stuhlserie mit voll beweglichem Sitzwerk.

Bereits vormerken können sich Interessenten den Termin für die dritte Fachmesse für Arbeit und Gesundheit am 10. und 11. November 2010 im Messezentrum Basel. Weitere Informationen sind im Internet unter [www.arbeits-sicherheit-schweiz.ch](http://www.arbeits-sicherheit-schweiz.ch) erhältlich.

---

Pressekontakt:

Petra Jauch  
spring Messe Management GmbH & Co. KG  
Güterhallenstraße 18a  
D-68159 Mannheim

Tel.: +49 621 70019-73  
Fax: +49 621 70019-19  
E-Mail: [p.jauch@messe.org](mailto:p.jauch@messe.org)